

Diese Räuber sind kriminell gut

Mit der Inszenierung von Schillers Klassiker feierte das Theater-Natur-Festival einen gelungenen Auftakt.

Benneckenstein. Das nennt mal wohl einen Auftakt nach Maß. „Die Räuber“ eröffneten am Freitag das Theater-Natur-Festival in Benneckenstein. Für die Inszenierung von Janek Liebethuth gab es bei der Premiere von den 400 Zuschauern minutenlang stehende Ovationen. Es scheint, als habe die Region auf diese Form des zeitgemäßen Theaters gewartet.

Das Bühnenbild von Hannes Hartmann sorgt für Hingucker. Es ist auf das Nötigste reduziert. Eine weiße Bühne wird von einer weißen Wand begrenzt. Links oben blinkt eine Videoinstallation, rechts führt eine Tür in den Bühnenhintergrund.

Auf der Bühne links eine junge Birke, rechts ein Wasserbecken. Später werden einige Akteure versuchen, sich hier zu reinigen. Das Ganze ist von einem Baugerüst umrahmt. Auf jeden Fall machen Liebethuth und Hartmann deutlich, dass es hier um elementare Dinge geht. Nichts Unnötiges soll vom Text ablenken.

Minutenlange Elektromusik

Dann setzt sägende Elektromusik ein, minutenlang, links oben läuft eine Animation. Der Spannungsbogen ist fast schon überspannt als Gerrit Neuhaus die Bühne betritt. Er spielt Franz Mohr, den Bösewicht in dieser Geschichte von Kain und Abel. Das wird er so gut machen, dass er in der gleichmäßig stark besetzten Aufführung am Ende eine der Stützen ist.

Die Inszenierung von Janek Liebethuth ist vor allem Sprechtheater und Neuhaus beherrscht eben dieses Spiel exzellent. Mit leisen und abgewägten Tönen setzt er in den ersten Minuten die Akzente.



Szene aus „Die Räuber“.

Foto: Thomas Kügler

Dann betritt Angelika Böttiger die Bühne. Sie spielt die Maximilia Mohr, die Mutter der beiden Kontrahenten Franz und Karl. Mit der Einführung der Gräfin anstelle des Grafen haben Regisseur Janek Liebethuth und Dramaturgin Lis Friedrich eine wichtige Verschiebung vorgenommen. Aus dem Vater-Sohn-Konflikt wird ein Streit von Mutter und Sohn. Der Konflikt verschärft sich, er wird elementarer.

Deutlich wird dies in der Szene als Franz Mohr seine Mutter mit den Füßen von der Bühne stößt.

Es ist ein Verstoß gegen die göttliche Ordnung und das Publikum kann nur noch mit Hilflosigkeit antworten.

Wie Aktivisten der Gegenwart

Nun stürmen die Räuber das Bühnenrund. Doch es sind keine Wegelagerer des 18. Jahrhunderts. Sie gebärden sich wie Aktivisten des 21. Jahrhunderts.

Noch kämpfen sie für den freien Zugang zum Wald, aber es könnten auch Tierrechte oder Mietpreise sein, die bald auf der Agenda stehen. Es ist eine Horde

zorniger junger Männer. Dies macht vor allem Benjamin Kramme deutlich. Sein Karl Mohr ist an der Grenze zum Berserker angelegt. Er befindet sich permanent in Lauerstellung und drückt vor allem Alarm aus. Erst beim heimlichen Treffen mit der geliebten Amalia darf er die Stimme senken. Schade, dass Kramme sein Potenzial nur andeuten darf.

Mark Pohl darf auf allen Ebenen zeigen, was er kann. Pohl kann auf einen reichen Schatz an Gestik, Mimik und Stimme zurückgreifen und verleiht dem Räuber

Moritz Spiegelberg damit eine Tiefe, die nicht alle erreichen. Pohl kann so den Wandel der Aktivistengruppe zur Terrorereinheit am besten verdeutlichen.

Liebethuth und Friedrichs bleiben beim Versmaß der Vorlage, aber im Text machen sie Ergänzungen, die den nahtlosen Übergang in die Postmoderne möglich macht. Beiden gelingt eine Weiterentwicklung ohne Bruch. Schiller muss nicht als Schülertheater daher kommen, er liefert immer noch Aussagen zur Zeit. Man muss sie nur aufdecken.

Im Hier und Jetzt

Dazu bemächtigt sich Liebethuth einer Theatersprache, die ganz im Hier und Jetzt verwurzelt ist. Die symbolischen Handlungen sind nicht dem 18. Jahrhundert entlehnt, sondern ganz gegenwärtig. Weil sich Liebethuth in seiner Inszenierung aktueller Stilmittel bedient, kann er den Konflikt der Brüder noch zuspitzen. Im Original treffen sich Karl und Franz nie auf der Bühne. In Benneckenstein ist immer einer von beiden als Einblendung auf der Videowand allgegenwärtig. Wie das Auge Gottes wacht er über das Treiben der Anderen.

Berühmt wurden „Die Räuber“, weil Schiller eine bis dahin unbekannte Rasananz auf die Bühne brachte.

Die Inszenierung in Benneckenstein legt zumindest in den ersten drei Akten ein sehr hohes Tempo an den Tag, aber dann zeigt sich doch noch dramaturgisches Potenzial. tok

Die nächsten Aufführungen sind am 10., 11. und 13. August.

FREIZEIT-TIPPS



1 Operngala am 3. September ab 19.30 Uhr im Theater Nordhausen

2 Creedence Clearwater Revived CCR gastieren am 26. August ab 20 Uhr im Bergtheater Thale

3 Alle Tiere sind gleich nach George Orwell am 26. August ab 15 Uhr im Mini- und Yola-Club des Jungen Theaters Göttingen

Duderstadt lädt zu großem Picknick ein

Duderstadt. „Heute bleibt die Küche aus, denn heute gehen wir zum Rathaus“, so könnte die Abwandlung eines alten Werbespruchs am Sonntag, 14. August, in Duderstadt und Umgebung lauten. Zum ersten Mal findet in der Zeit von 11 bis 14 Uhr in der Marktstraße ein Internationales Picknick statt. Unter dem Motto „Wir lernen einander kennen – egal, woher wir kommen“ sind alle eingeladen, sich mit anderen zu treffen, gemeinsam zu essen und sich auszutauschen.

Wichtig ist: Es gibt nichts zu kaufen – weder etwas zu essen noch etwas zu trinken, denn wie bei einem Picknick bringt jeder etwas mit, für sich vor allem, aber auch für die anderen.

Vor dem Rathaus wird ein großes Mitbring-Buffet entstehen, zum dem jeder etwas beisteuern sollte und von dem sich alle bedienen können. Zu einem richtigen Picknick gehört auch, dass jeder für sein eigenes Geschirr und Besteck sorgt.

Kinderprogramm vorgesehen

Die Schirmherren und -frau Pastorin Christina Abel, Propst Bernd Galluschke und Bürgermeister Wolfgang Nolte freuen sich, mit den vielen Helfern auf ein fröhliches Treiben in der Fußgängerzone, in der an diesem Sonntag nur Tische mit vielen Menschen Platz haben, und sind gespannt, wie lang die Tafel wird.

Ein kleines Programm für Kinder sorgt für Abwechslung. Aber auch einige musikalische Beiträge werden zum Gelingen der Veranstaltung beitragen.

Redaktion des Kulturteils:
Natalie Bornemann

Harzer Köche wollen sich präsentieren

Clausthal-Zellerfeld. Die Vereinigung Harzer Köche wird sich am 18. August auf dem Bergbauernmarkt in Zellerfeld präsentieren. „Vor und auf der Bühne, in voller Montur“, wie deren Vorsitzender Küchenmeister Michael Klutt mitteilt.

„Wir werden auf der Bühne sehr beschäftigt sein, aber aus hygienischen Gründen so gut wie nicht selber produzieren.“ Zur Produktion würden Kühlung, Öfen, fließend Wasser, also eine halbe Gastro-Küche benötigt, die dort nicht vorhanden war. Dafür verteilen die Köche etwa 1500 Teile hochwertiges Fingerfood kostenlos an die Besucher. Vor der Bühne sucht man zudem den Kontakt mit den Oberharzern und ihre Gäste.

Damit das alles nicht unpersönlich-trocken herüber kommt, wird ein Moderator durch das Drei-Stunden-Programm führen. Er wird den Köchen Fragen stellen und sie aus ihrem Berufsalltag plaudern lassen. Auf Fragen aus dem Publikum ist man besonders gespannt.

Stimmungsvoller A-Cappella-Abend

Die Band Basta gab mit ihrem Programm „Domino“ einen lockeren, humorvollen Konzertabend im Klosterinnenhof in Walkenried und überzeugte auch die Skeptiker.

Walkenried. „Es ist nur A-Cappella, doch ich mag es“ – so hieß es am Sonntag im Konzert der A-Cappella Band Basta, die mit ihrem Programm „Domino“ im Rahmen der Kreuzgangkonzerte zu Gast im Innenhof des Klosters in Walkenried war. Und so ging es auch dem Publikum: Im Laufe des Abends erzeugten die fünf Sänger Thomas Aydintan, Arndt Schmöle, William Wahl, Werner Adelman und René Overmann allein mit ihren Stimmen Klänge aus aller Welt und sangen sich von Samba über Pop bis hin zum Schlager mal kräftig, mal zart durch viele musikalische Genres. Zwischen eigenen Kompositionen, die oftmals aus dem Leben oder vom gemeinsamen A-Cappella-Sängerdasein erzählten, gab es auch immer wieder bekannte Melodien mit neuen Texten zu hören.

Selbst zunächst skeptische Zuhörer, die von den Kreuzgangkonzerten vielleicht etwas klassische Klänge gewöhnt sind, holte Basta mit ihrer lockeren Art und

dem harmonischen Gesang gemischt mit allerlei Klamauk ab. Lachen, Klatschen und Mitsingen waren ausdrücklich erwünscht und die Zuhörer stimmten entsprechend ausgelassen ein.

Erste Gehversuche zu Schulzeiten

Die Band Basta entwickelte sich aus den A-Cappella-Gehversuchen der Schulfreunde René Overmann und William Wahl. Die bei-

den hatten schon als Teenager zusammen Musik gemacht und ihr Taschengeld während Schulzeit und Studium mit A-Cappella-Musik aufgebessert.

2002 begann mit dem ersten Plattenvertrag die eigentliche Karriere der Band. Es folgten CDs, Konzerte und Fernsehauftritte, etwa das Gastspiel als Barbara Schönebergers Hausband im Comedy-Champ-Wettbewerb des



Die Band Basta trat im Kloster-Innenhof auf.

Foto: Svenja Paetzold-Belz

ZDF und ihr Auftritt vor acht Millionen Zuschauern in der von Jörg Pilawa moderierten PISA-Show. 2014 gingen Basta mit dem neuem Programm „Domino“ auf Tour. Das gleichnamige Album, das erste in neuer Besetzung, erschien im Oktober desselben Jahres.

Rein musikalisch hat man im Kloster mit Ensembles wie Amarcord sicherlich schon andere Dimensionen gesanglicher Virtuosität gehört, doch machte eben diese das am Sonntagabend gar nicht den Charme der fünf Kölner aus. Stattdessen boten sie leichte, freche Unterhaltung, die das Publikum bestens mit pffiffigen Texten, humorvollen Einlagen und einer unterhaltsamen Show amüsierte.

Schließlich gab es tosenden Applaus und mehrere Zugaben. Mit einem „After Glow“, einer kurzen unplugged-Gesangseinlage im Kreuzgang vor dem Merchandising-Stand von Basta klang der Abend harmonisch und in bester Stimmung aus. sp